

In Stein geätzte Karte von Andreas Pleninger : eine unbekannte Ätzkarte von Europa aus dem späten 16. Jahrhundert im Stadtarchiv Ansbach

Autor(en): **Tiggesbäumker, Günter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte**

Band (Jahr): - **(1991)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-3446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In Stein geätzte Karte von Andreas Pleninger

Eine unbekannte Ätzkarte von Europa aus dem späten 16. Jahrhundert im Stadtarchiv Ansbach

Günter Tiggesbäumker

Ist von alten Landkarten die Rede, so denkt man gemeinhin an handkolorierte Holz- und Kupferstiche auf Papier; allenfalls kommt noch Handgezeichnetes und -gemaltes auf Leinwand oder Holz in Betracht. Höchst ungewöhnlich ist aber die Verwendung von Stein als Zeichenträger. In unserem Kulturkreis sind solche Karten praktisch unbekannt, während man in China doch einige Beispiele kennt. Wohl gemerkt, es handelt sich dabei nicht um einen Druckstock, sondern das positive Abbild einer Landkarte. Diese Gattung einer Kartenreproduktion wird in den grossen einschlägigen Werken der Karten-

geschichte nicht erwähnt;¹ Ausnahmen bilden einige regionale Untersuchungen.² Nachweise von zwei ähnlichen Objekten finden sich lediglich in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart und in den Staatlichen Kunstsammlungen Kassel.³

Unlängst wurde im Stadtarchiv Ansbach eine runde Steinplatte wiederentdeckt, von der man annahm, es sei eine alte Druckplatte. Erst bei näherem Hinsehen erwies sie sich als etwas besonderes, nämlich als eine «echte» Landkarte. Ausgeführt ist sie auf einer hellen, 15 mm dicken und 44 cm im Durchmesser messenden runden Platte aus



Abb. 1.
In Stein geätzte Karte
von Andreas Pleninger, entstanden um 1575.
Platte aus Jurakalk, Durchmesser 44 cm.



Abb. 2, oben.
Ätzkarte von Andreas Plening. Das Kartenbild ist seitenrichtig und erhöht. Ausschnitt anderthalbfach vergrössert.



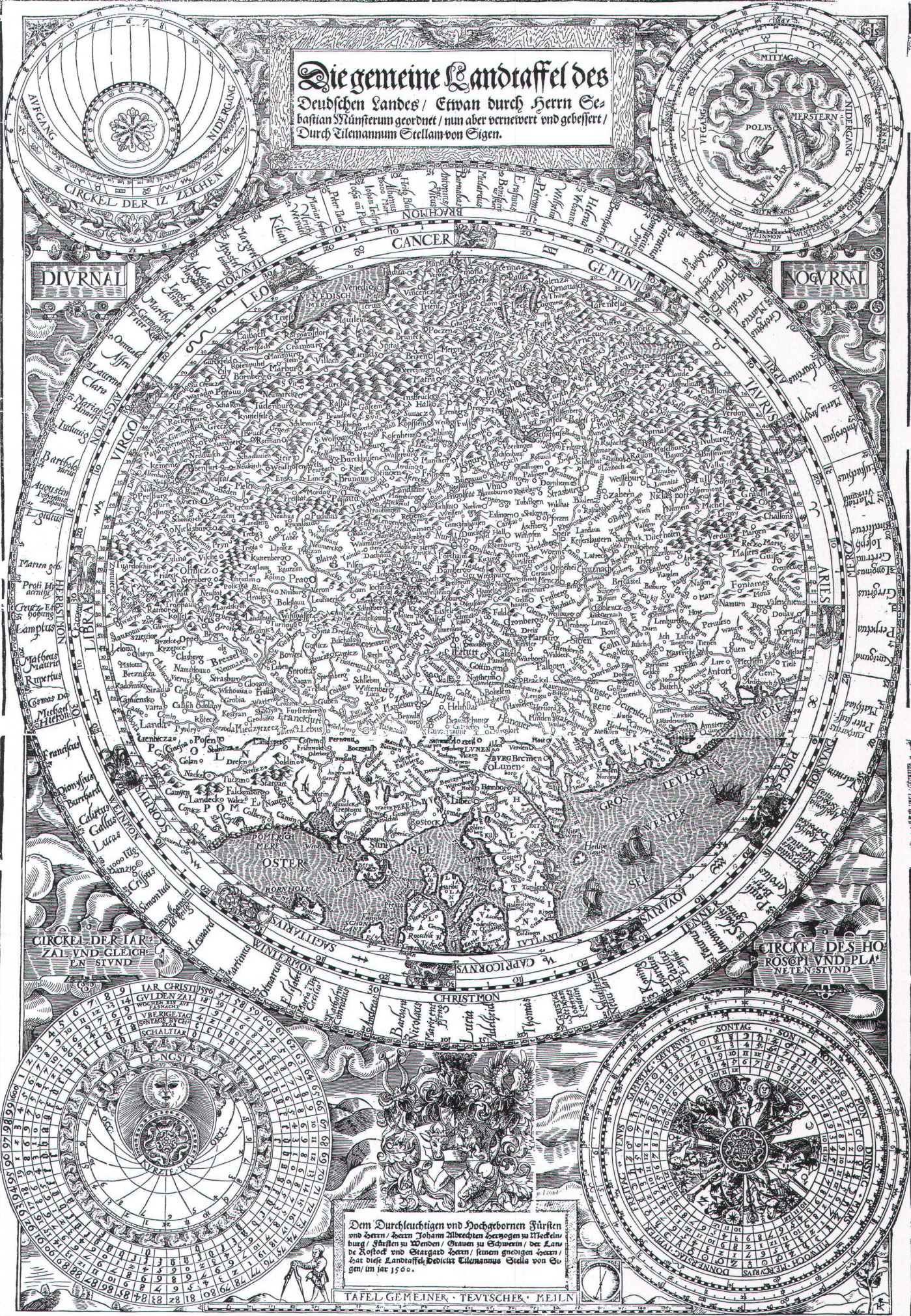
Abb. 3, links.
Ausschnitt aus der Landkarte von Deutschland des Tilemann Stella (1560). Sie diente als Vorlage für die Ätzkarte von Andreas Plening.

Abb. 4, rechts.
Landkarte von Deutschland des Tilemann Stella (1560).
Holzschnitt, Originalgrösse 35,5x51,5 cm
(Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg).

Jurakalk (Abb.1). Das Kartenbild ist sehr fein gestaltet und nach Süden orientiert; es zeigt grosse Teile Europas mit Jütland im Norden, Oberitalien im Süden, Frankreich im Westen und Mähren im Osten. Der Rand enthält eine Gradeinteilung in Breiten, und zwar von 10 zu 10 Minuten (Abb.2). Ausser der Topographie findet sich wenig schmückendes Beiwerk. Lediglich unten rechts ist eine Art Kartusche in schlichter Form angebracht; sie enthält, umgeben von manieristischen figürlichen und ornamentalen Stilelementen, einen linearen Masstab (*Miliaria Germanica Communia*), eine Windrose und das Monogramm des Künstlers (*A.P.*). In den nördlichen Meeren tummeln sich Seeungeheuer und einige Schiffe ziehen ihre Bahnen.

Als Künstler liess sich sehr schnell Andreas Plening (auch Plening oder Blening) ermitteln. Er wurde um 1555 in Regensburg geboren, wirkte zunächst in Regensburg und Nürnberg, von 1576

Die gemeine Landtaffel des
Deutschen Landes / Etwan durch Herrn Se-
bastian Münsterum geordnet / nun aber verneuert vnd gebessert /
Durch Adamum Stellam von Egen.



Dem Durchleuchtigen vnd Hochgebornen Fürsten
 vnd Herrn Johann Albrechten Herzogen zu Mecklen-
 burg / Herten zu Wenden / Grem zu Schweden / der Lan-
 de Rostock vnd Stralsund Herrn / seinen gnädigen Herrn /
 hat diese Landtaffel, bedichtet Adamus Stella von E-
 gen, im Jar 1500.

TAFEL GEMEINER DEUTSCHER MEILN

bis 1599 in Österreich und schliesslich bis zu seinem Tode im Jahre 1607 wieder in Regensburg.⁴ Pleninger gilt als der wohl vorrangigste Vertreter der süddeutschen Ätzkunst, die er in Regensburg zu Beginn des 17. Jahrhunderts zur höchsten Vollendung führen konnte. Die Methode des Steinätzens entwickelte sich um 1500 in Süddeutschland aus der seit der Antike gebräuchlichen Meisseltechnik zur Herstellung von Schrift- und Ornament- oder Bildplatten.⁵ Mit der Einführung der Ätzung war eine wesentliche Verfeinerung des Bildes möglich geworden. Der sehr feinkörnige Solnhofener Kalkstein (auch als Lithographiestein bekannt) eignete sich in besonderem Masse für diese Technik. Die geographische Nähe der fränkischen Steinbrüche zum oberpfälzischen Regensburg waren ein Grund dafür, dass hier das Zentrum der süddeutschen Ätzkunst entstehen konnte. Sie erlebte um 1600 ihren Höhepunkt und im 18. Jahrhundert ihren Niedergang.

Als gebräuchlichste Technik diente den Künstlern die «Hochätzung», die seit dem späten 16. Jahrhundert ausschliesslich Anwendung fand. Hierbei wurde die darzustellende Zeichnung – Flächen, Umrisse und Schraffuren – mit Fett auf die glatt polierte Platte aufgetragen. Die anschliessend aufgebraute Salzsäure griff dann die nicht bedeckten Stellen an, so dass die Zeichnung nach Abschluss des Ätzvorgangs erhaben zu erkennen war.⁶ Auch die Ansbacher Ätzkarte wurde nach dieser Methode geschaffen.

Die Ansbacher Ätzkarte des Andreas Pleninger dürfte etwa 1575 entstanden sein. Als Vorlage diente die Landkarte von Deutschland von Tilemann Stella (1525–1589), ein Holzschnitt aus dem Jahre 1560, (Abb. 3), wobei die steinerne Replik gegenüber dem Original geringfügig vergrössert ist.⁷ Beim Vergleich der beiden Karten (Abb. 4) fällt auf, dass die Ätzkarte kartographisch besser gestaltet ist. Der Hauptgrund dafür liegt beim ca. 50% grösseren Massstab mit entsprechend mehr Platz für die Kartenbeschriftung. Es ist anzunehmen, dass die Ansbacher Karte ein Fragment ist, denn die Vorlage enthält über die zentrale Rundkarte hinaus in den vier Ecken astronomische Kreisfiguren sowie erhebliches schmückendes Beiwerk. Spuren an der Steinplatte deuten in der Tat auf ein späteres Herausbrechen der Rundkarte. Möglicherweise war die Platte in ihren Randbereichen beschädigt und man wollte das Kernstück, die Rundkarte, retten.

Von besonderem Interesse ist die Verbindung Stella–Pleninger, und dieses vor allem bezüglich des Fundortes Ansbach. Die Entstehungszeit fällt zusammen mit Pleningers Tätigkeit in Nürnberg⁸ und Stellas Verbindung zum Ansbacher Markgrafen Georg Friedrich.⁹ Es ist also durchaus annehmbar, dass sich beide Künstler gekannt haben und dass Stella eine prunkvolle, von Pleninger gefertigte Steinversion seiner Karte – wie zuvor bereits eine prächtige illuminierte Handschrift¹⁰ – dem Markgrafen gewidmet hat. Nicht zuletzt der Fundort Ansbach deutet darauf hin.

Résumé

Aux archives municipales d'Ansbach une pierre ronde a été récemment découverte sur laquelle figure une carte de l'Europe dessinée à l'endroit à la manière d'une gravure sur bois. La carte orientée au sud a été gravée à l'eau-forte dans le calcaire. De telles images, qui ne sont pas destinées à servir de planches d'impression, mais n'avaient qu'un but décoratif, sont extrêmement rares chez nous. Elle a été exécutée vers 1575 par l'artiste Andreas Pleninger à Nuremberg qui a pris modèle sur la carte d'Allemagne de Tilemann Stella de 1560.

Summary

An interesting rediscovery in the archives of the City of Ansbach is a circular stone plate representing a map of Europe. The map image, similar to a woodcut, is relief-like and positive reading. The south-oriented map is etched into limestone, the same material normally used for lithography. Such maps, which had been produced for decorative purposes only, are extremely rare in our cultural field. The map was designed by the artist Andreas Pleninger in Nürnberg around 1575. As a model, he used Tilemann Stella's famous woodcut map of Germany (1560).

Anmerkungen

- 1 Zum Beispiel Leo Bagrow und Raleigh Skelton: Meister Kartographie. 5. Auflage, Frankfurt 1985.
- 2 Ruthard Oehme: Die Geschichte der Kartographie des deutschen Südwestens. Konstanz 1961.
- 3 Landkarte von Württemberg (1603) und Landkarte von Hessen (1605); vgl.: Alois Kieslinger: Der Steinätzer Andreas Pleninger und sein Werk in Österreich. In: Anzeiger der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philos.-Hist. Kl., 102, 1965, S. 307–308 und Oehme [wie Anm. 2], S. 39
- 4 Kieslinger [wie Anm. 3], S. 304.
- 5 Über die Bedeutung Pleningers und sein Werk als Steinätzer vgl.: Otto Hupp: Kunstschätze des Regensburger Rathauses. Regensburg 1913; Adolf Schmetzer: Geätzte Regensburger Steinplatten. In: Beiträge zur geschichtlichen Ortskunde von Regensburg, 1. Regensburg 1930, S. 2–12; Joseph Wastler: Die Technik der Steinätzung und deren Künstler in der Steiermark im 16. und 17. Jahrhundert. In: Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. N.F. 13, 1887. S. 1–6; Wilhelm Weimar: Monumental-Schriften vergangener Jahrhunderte. Wien 1898.
- 6 Näheres zur Ätztechnik vgl. Weimar [wie Anm. 5] und Hupp [Anm. 5], S. 28.
- 7 Hierzu: Ruthardt Oehme und Lothar Zögner: Tilemann Stella (1525–1589). Der Kartograph der Ämter Zweibrücken und Kirkel des Herzogtums Pfalz-Zweibrücken. Koblenz 1989, S. 25 ff. (Abbildung S. 27).
- 8 Kieslinger [wie Anm. 3], S. 304.
- 9 Dies könnte ein weiterer Hinweis sein auf eine Tätigkeit Stellas in Ansbach zwischen 1560 und 1580. Vgl. Oehme/Zögner [wie Anm. 7], S. 15, Günther Schuhmann: Die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach. Ansbach 1980, S. 101 ff. und Günter Tiggesbäumker: Zur Geschichte der Kartographie in Mittelfranken. In: Jahrbuch des Historischen Vereins für Mittelfranken, 92, 1984/85, S. 134.
- 10 «Origo nostrum patrum...» (1581); Handschrift auf Pergament, reich verzieres Titelblatt mit Widmung und brandenburgischem Wappen (Universitätsbibliothek Erlangen). Vgl. Oehme/Zögner [wie Anm. 7], S. 82.

Günter Tiggesbäumker, Dr.
Hochstiftstrasse 16, D-4790 Paderborn



Buch- und Kunstauktionshaus
F. ZISSKA & R. KISTNER

Seltene Bücher des 15.-20. Jh.
Handschriften · Autographen
Landkarten · Stadtansichten
Dekorative Graphik

VERSTEIGERUNGEN
zweimal p. a. - Frühjahr und Herbst
Illustrierte Kataloge auf Anfrage

Angebote zum Ankauf und zur Versteigerung
nehmen wir gerne entgegen

D-8000 MÜNCHEN 2
Unterer Anger 15
Tel. (089) 26 38 55 · Fax (089) 26 90 88

